

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 3 (1856)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sell volk iſt wiedər luſtig dört im gang,
und tanzt bi trummlá- und bi pfifáklang;
min êög luəgt əm alli länge zuə
und mēnt, ər luəgə si' ô' hûr net g·nuə.

Z· leſt sēt ər zu əm sēlb: „es würd mər z· ſpōt
i' muəß ga z·wèg und hêm“, und wiá-n-ər gôt,
sə-n- iſ, ass wenn ər neugiborá wær;
ər sâcht a bêdá-n- ôgá, wiá vorhèr. —

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. Die Mutter Gottes in den Erdbeeren. 2) *Gutschl̄z*, Dimin. von *Gutschø*, *Gùtschø*, *Gutsche*, *Gautschø*, f., Lager, Bett, namentlich das auch unter Tags benützte Ruhebett neben dem Ofen, Faulbett; dann: ein kleines Kinderbett, Wiege, Schaukel. Stalder, I, 504. Tobler, 244 f. Schmeller, II, 87. Schmid, 222, der auch „*gautschen*, wiegen, schaukeln, durch Schaukeln ausfliessen“ aufführt. Schmeller, cimbr. Wbch. 127: *Gütsch*, Wiege. Dieses Wort ist ohne Zweifel romanischen Ursprungs (ital. *cuccia*; franz. *couche* und das Verb. *coucher* aus lat. *collocare*, ital. *colcare*; vgl. engl. *couch*. Diez, rom. Wbch. 106 Vergl. auch *gusch'n*, *kasch'n*, sich legen, schweigen, von dem Zuruf an Hunde *couche!* hergenommen; davon schles. *einkuschen*, sich ins Bett verhüllen, und *kaschern*, *einkuschern*, einschlafen, zart und sorgsam behandeln. Weinh. 49. Bock, preuss. Wbch. 29: *kutschen*, im Bette liegen; *sich einkutschen*, sich in das Bett einwickeln. Höfer, II, 183. Dähnert, 263 etc.) Ob aber auch unser nhd. *Kutsche* (bayer. *Gutsch'n*. Zeitschr. III, 109. Vgl. holl. *koets*, Bettstelle und *Kutsche*), das man gewöhnlich zu ital. *cocchio*, franz. *coche*, engl. *coach*, bedeckter Wagen (vom lat. *conchula*; vgl. auch ital. *cocca*, altfranz. *coque*, neufranz. *coche*, ahd. *chochā*, mhd. *kocke*, kleines Fahrzeug: von *concha*, Muschelschale. Ben.-Mllr. I, 857. Diez, rom. Wbch. 104) hält, damit verwandt, oder doch an dasselbe angelehnt sei, ist noch zweifelhaft.
- 3) *dørnebøt*, daneben; Zeitschr. II, 244. 432, 73 und 404, 11.
- 4) *luəgt*, schaut; s. oben, S. 184, 17. — *sim Schnuſflá*, seinem Schnauben; von *schnuſflá*, Dimin. aus *schnuſfá*, schnauben, auch: *schnauf'n*, *schnof'ln*, *schnuf'ln*, *schnüff'ln*, *schnofəz'n*, *schnufəz'n*. Tobler, 396: *Schnuf*, m., Athem. Schm. III, 489. Höfer, III, 108 und Castelli, 249: *schnof'ln*, näseln.
- 5) *gnot*, *gnöt*, *gnöt*, *gnæt*, ahd. *ginôto*, *cnôto*, mhd. *genöte*, *genöte*, *gnôte*, *gnöt* (vom Subst. *nôt*, Noth), auch *genætec*, wie bayer. *nédi*, *gnédi*, Adj. dringend; gedrängt, dicht; knapp, klein, nett; dürftig, hungerig; Adv. eifrig, eilig, sehr; oft; mit Mühe, kaum. Graff, II, 1042 ff. Schm. II, 719. Stalder, I, 460. Tobler, 228. Cimbr. Wbch. 150: *ganoat*, *noateg*, genau. österr. *gnédig*, *gnédi*, dringend geschäftig. Höfer, I, 285. Castelli, 144. schwäb.

- gnaut, gnauz, binäutig, oft; kaum; naut, jetzt.* Schmid, 403. 408. Vgl. auch schles. *nötig*, drängend, *geizig*. Weinh. 65.
- 6) *därwil*, (in) der Weile, unterdess; genitiv. Adv. Grimm's Gramm. III, 133. Schm. IV, 57. — *vərwach*, erwache; Zeitschr. II, 561, 26.
- 7) *musper, musper*, munter, bei guten Kräften, lebhaft, lustig; Geiler v. K. (Scherz, 1086): „keck, frisch, muster ond wacker“. Göthe (Wahrh. u. Dicht., 8 Bch.): „Da ich mich, wo nicht krank, doch unmuster fühlte.“ Vgl. *busper*, Zeitschr. II, 285, 18. Schm. II, 642. Schmid, 396.
- 8) *Krättle*, n., Dimin. von *Kratt*, *Gratt*, *Kratt'n*, *Krätt'n*, m., Korb von Weiden, besonders Handkorb; s. oben, S. 120 und Zeitschr. II, 468.
- 11) *nō 'ma*, nach einem. *Trübłs*, *Trübłl*, *Trübłli*, Büschelchen mit Früchten; daher *trübłtvoll* (von Bäumen), ganz voll. Stalder, I, 311.
- 12) *Otrá*, f., Otter. — *g·si*, gewesen; Zeitschr. II, 566, 1.
- 13) *arəm*, arm, erinnert noch an das zweisilbige ahd. *a r a m*. — *ərdattərn*, erschüttert werden, zittern vor Frost, vor Furcht, erschrecken, ausser Fassung gerathen, verblüfft sein; bayer. *tādərn*, *dā'tādə'n*; österr. *dattā'n*, *tattərn*; schwäb. *dattərn*, *dottərn*, stottern, zittern; schweiz. *dädern*, *dädərn*, *tedərn*, schwatzen, stottern, — ein lautmalendes Wort; vgl. engl. to totter, holl. *touteren*. Schm. I, 462. Höfer, I, 215. Castelli, 106. Stalder, I, 256. Schmid, 116.
- 16) *sitz'n*, leicht schlagen. Zeitschr. II, 254 u. 276, 24. Stalder, I, 374. Tobler, 192. Höfer, I, 226. Schmid, 193.
- 17) *bérná*, bayer. *bérn*, *béln*, *biéln*, schweiz. *beírá*, *bérá*, Beeren pflücken, besonders Erd- oder Heidelbeeren. Schm. I, 190. Tobler, 41.
- 18) *as*, als. Zeitschr. II, 95, 7. — *Für*, Feuer.
- 20) *Wiñechkindł*, Weihnachtskindlein, Christuskind.
- 21) *sidər, sidər, sit*; auch *sidərt, sidərthér, sebərt, sebarthér* etc., seit, seitdem. Zeitschr. II, 180. 556, 41. Tobler, 423. Stalder, II, 373. — *əs fēlt si' nit*, es ist wirklich so; *sich fehlen* ist vielleicht eine Nachbildung des franz. *ils' en faut*, die dieses schon ins Mittelhochd. eingedrungene Fremdwort (*fælen*, *fälēn*, niederd. *veilen*, *velēn*, neben der noch mundartlichen Form *failiren*, *fālieren*, *fallieren*, vom franz. *faillir*, lat. *faliere*. Diez, roman. Gramm. II, 206) bewahrt hat.
- 22) *Haslá*, f., Haselstaude; s. oben, 190, 63. 25) *i' vərgiß*, ich vergesse; s. oben, 172, 33.
- 26) *hémát*, heim, nach Hause; über das angehängte -*āt*, -*ət* s. Zeitschr. I, 290, 3. II, 404, 11. Grimm's Gramm. III, 214 ff.
- 27) *jastəment*, soeben; gerade; Zeitschr. II, 420, 17.
- 28) *gegrá-n-üs*, gegen ihr (geg'n əra', gegen ihr-er; Zeitschr. II, 432, 96) aus; Zeitschr. II, 561, 2.
2. Das Büblein und die Schlange. 2) *allərwärtig*, allerwärts; nach und auf allen Seiten; mit weiterer Fortbildung des Adverbs. Zeitschr. II, 141. — *gē*, geben, d. i. gegeben. Partic. ohne *ge*. Zeitschr. II, 113
- 4) *soss*, *söss*, *sus*, nach mhd. *sus*, sonst. Zeitschr. II, 407, 16. Tobler, 427. Stalder, II, 421.
- 6) *selzá, selzə, selzəm*, selten; aus *seltsam* (mhd. *seltsæne*, *seltsine*; Grimm., Gramm. II, 655), dem eigentlichen Adj., das auch zum Adv. gewor-

den, während umgekehrt das alte Adv. *selten* (ahd. *seitana*, mhd. *selten*) im Neuhochd. sich unorganisch zum Adj. entwickelt hat. Stalder, II, 371. Tobler, 421. Schm. III, 239.

- 10) *nätrecht*, wahrscheinlich aus *niedrig*, gering, klein, unansehnlich (vgl. *niederträchtig*; Stalder, II, 237), etwa mit Anlehnung an *nüt recht*, nicht recht. — *hock'n*; sitzen; Zeitschr. II, 83, 3.
 - 12) *ibrockt*, eingebrockt.
 - 15) *mithalta*, mitessen; „*wollt ihr mithalten?*“ — die volksthümliche Einladungsformel zum Mitessen.
 - 17) *wo*, als. — *āfangā*, seinem Gebrauch nach ein Adv., ähnlich dem ebenfalls oberdeutschen *helfən*, *helf*, in seiner ersten Entstehung aber doch wohl verbal, drückt es 1) das allmählige Beginnen: nun einmal, 2) das Enden einer Handlung aus: nun endlich; 3) bereits, nun schon, nun wohl, doch mit dem Nebenbegriffe des Langsamkommens und Erwartens. Verändert wird die Form in *āfengā*, *āfənig*, *afəd*, *afədig*, *afīg*, *afən*, *afā* etc. Tobler, 16 f. Stalder, I, 90. Schmid, 176 f. Zeitschr. II, 568, 67. Ein Nachklang dieses, meist den alemannischen Mundarten (Schwaben, Schweiz, Elsass) eigenthümlichen Sprachgebrauchs, der mehr auf die verbale Fassung desselben hindeutet, findet sich auch noch in der Nürnberger Mundart; z. B. bei Hüller, S. 71: „*Es tout scho wèrn ganz hell öz·fangā*“. — Mich dünkt, es sei diese seltsame Form als ein zu Gunsten der Kürze aus seiner logischen Verbindung gewichener, daher in adverbialer Weise verwendeter Infinitiv zu erklären, was sich mit der Construction eines blossen Infinitiv bei *āfangen* und *helfen* in der älteren Sprache (Grimm, Gramm. IV, 91 ff. Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh. III, §. 32) noch besser verträgt. 19) *abəm Kopf*, ab (von) dem Kopfe.
 - 20) *ō*, *o*, auch; sonst: *au*, *ā,-ā*; Zeitschr. II, 76, 2, 3. — *né*, nehmen.
 - 21) *gang*, gehe; Zeitschr. II, 561, 40. — *də wett*, *də witt*, du willst (alt: *willt*); Zeitschr. III, 209, 82.
 - 24) *g'schmog'nər*, schmächtiger, spärlicher, knapper; — eigentlich Partic. des in der alten Sprache stark flektierten Verbums *schmiegen* (mhd. *s mi u ge*, *s m ou c*, *gesmogen*). Schm. III, 466. Stalder, II, 336. Tobler, 242. Schmid, 472.
3. Die Predigt am Lünersee. 3) *stond*, (wir, ihr, sie) stehen, wie *gōnd*, gehen. Schm. §. 952.
- 5) *usər*, unser; ebenso *ūs*, uns; unten, Z. 24. — 7) *G'lut*, n., Geläute.
 - 8) *dun*, aus *dunt*, dunten für: da unten. — 9) *firlə*, *firl̄i*, feierlich.
 - 10) *rōt̄i*, rath' ich, eine ähnliche Einschaltung und Zusammenziehung wie *glē'ch*, *mē'ch*, *haltich*. s. Zeitschr. II, 292, 36. — *seltamē*, selten mehr.
 - 13) *der ē*, der eine. — *nett*, s. oben, S. 44, 8. — *a sō ən*, solch ein. Das Adv. *so* steht gern im Sinne von *solch* (*s o - l i c h*) und nimmt dann, wie dieses, den unbestimmten Artikel hinter sich: *so ū*, *so ən*. Dieser Gebrauch, den auch die vertrauliche Sprechweise der Schriftsprache kennt (z. B. Gellert: so ein schönes Buch; — zu so einer Bosheit; Lessing: so ein Ehrgeiz; Just. Kerner: kein so Blocksbergsreiter; — in so Finsternissen; u. a. m. Vgl. Adelung's Wbch.), ist den Mundarten ganz besonders eigen; doch tritt hier das *so* häufig

in seiner Verstärkung *əsō*, *ásō* (d. i. also; Zeitschr. II, 92, 47) auf, wenn wir nicht diese Form richtiger als Wiederholung des in *so* *ə* nicht mehr gefühlten Artikels (= ein so ein) zu betrachten haben. Weikert, IV, 17: *dass der sù Sachen häut*; IV, 50: *á gouts alts, stán̄s Haus, dös hält sechs sù Latern aus*; II, 7: *mit sù án dumma Vügəl Strauss*; — *á sù án Unfurm als wöi èr*. Vgl. Schm. III, 183. Schmid, 496. Tobler, 424.

- 21) *gæstá, geistá*, spuken, umgehen. Zeitschr. II, 566, 38. — *Héra*, Herren, d. i. Geistliche. Zeitschr. II, 432, 93; vgl. unten, Z. 40.
- 23) *kô*, kommen. — *hô*, haben, halten. 30) *Lætsäl*, n., Leitseil, Zaum.
- 32) *Zægær*, Plur. von *Zâh*, Zahn. — 34) *á g'schlagnə Stund*, eine volle Stunde bis zum Glockenschlag.
- 36) *Mâ*, Mann. — *nienámē*, nirgends mehr, nimmermehr; von *niená*, *nienə*, *néná*, bayer. auch *nienet*, *nienets*, *neənt*, *nei̯at* etc. Dieses mehr den alemannischen Mundarten eigene Wort ist das ahd. *nêoner*, *nioner* (d. i. *nio in ēru*, nie auf der Erde. Grimm, Gramm. III, 220 ff.), mhd. *niener*, gewöhnlicher mit eingeschaltetem *d*: *niender*, *ninder*, *niendert*, nirgend, auch verstärktes nicht; — entstellt in *nienen*, *nienan* (Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 341. Wackernagel's Wbch.), wobei es mit dem mhd. *niene*, *nien* (aus *nie h ne*, *nihne*), nichts, nicht, durchaus nicht, zusammenfällt. Vgl. Ben.-Mllr. I, 745 f. Schm. I, 7 u. II, 668. Tobler, 333. Stalder, II, 237. Schmid, 408. Höfer, II, 293. Cimbr. Wbch. 150.
- 39) *hei*, auch *heig*, habe, wol noch ein Überrest der schon im goth. *aig an*, ahd. *eig an*, *heig an*, mhd. *eigen* (*hein*, haben, *heit*, hat. Pfeiffer's Boner, S. 194) mangelhaften Formen dieses anomalen Verbums. Ben.-Mllr. I, 414 f. — *sellmôl*, selbes Mal, jenes Mal, damals; Zeitschr. II, 115. 276, 23. Stalder, II, 369. Weinh. Dialektf. S. 142. und unten, 4, 6. 20. 25.
- 41) *dərnô*, darnach; Zeitschr. II, 109. — *g'nô*, genommen

4. Der Einaug. 2) *jórswis*, jahrsweise, d. i. das Jahr hindurch, in Jahr und Tag, wie mhd. das genitivische Adj. *jàres*. — *g'schnüfət*, geschnaufet; s. oben, zu 1, 4. — *dri*, darinnen. — *amá*, d. i. *an əmá*, an einem; ebenso nachher: *zumá*, zu einem. — *Vollmô*, Vollmond; Zeitschr. II, 421, 41. — *Samstig*, aus Samstag abgeschwächt (vgl. Zeitschr. II, 275, 12), der mehr oberdeutschen Bezeichnung des siebenten Wochentages, nach dem auch von romanischen Völkern (franz. *samedi* aus *sab dedi*, *sabbathi dies*; ital. *sábato* etc.) aus dem Judenthume her (hebr. *schabath*, Ruhetag, Feiertag) beibehaltenen Sabbathstag (goth. *sabbatô dags*, ahd. *sambatag*, mhd. *sambatac*, *samegtac*), — gegenüber dem mehr nieder- und mitteldeutschen Sonnabend, das schon bei Otfried (V, 4, 9: *sunnun áband*) begegnet und nach Grimm als Sonntag-Abend, Tag vor dem Sonntage, zu erklären ist. Nur die nordischen Sprachen behielten, abgesehen von noch einer anderen Bezeichnung (altnord. *laugardagr*, schwed. *lördag*, dän. *løverdag*, d. i. Wasch- oder Badetag), auch für diesen Tag die mit der Siebentagwoche von den Römern überkommene heidnisch-planetarische Benennung bei, als: angels. *Sætres* oder *Sæternes dæg*, engl. *saturday*, mittelniederd. *Saters dach*,

mittelniederl. *saterdach*, altfries. *saterdei*, westfäl. *saterstag*, *saiterstaig*: das latein. *Saturni dies*. Vgl. Grimm's Myth. S. 111 ff.

- 5) *git es si'*, gibt es sich, fügt sich's. — *v. sellū hūs*, von selbem (demselben) Haus; s. oben, zu 3, 39; und unten, Z. 20. — 7) *um d' Wēg*, bayer. *umdwēg*, *undwēg*, um die Wege, d. i. umher, in der Nähe. Schm. IV, 45. — 8) *næþa g'not*, ich weiss nicht wie sehr, d. i. gar sehr, überaus. Zu *g'not* s. oben, I, 5. In *næþá*, wie in dem Z. 22 folgenden *næþás* (*nësa*, *nësas*) stecken noch Überreste der im Althochd. und Mhd. so beliebten adverbialen Formel *ni weiz*, *neweiz*, *neiz* für ich *neweiz*, *ine weiz*, ich weiss nicht, die namentlich in Verbindung mit Interrogativen den Begriff des Allgemeinen und Unbestimmten (= lat. *ali-*) ausdrückt; so: mhd. *neweiz waz*, *neizwaz*, *neizwer*, *neizwā*, *neizwar*, *neizwie*, *neizwanne*, irgend was, wer, wo, wohin, wie, wann. Vgl. Grimm's Gramm. III, 73. Diese umschreibende Pronominalbildung, die vornehmlich bei oberdeutschen Schriftstellern des 14.—16. Jahrh. (s. Beispiele aus Geiler mit *neyßwo*, *neißwan*, *enneißwan*, *neyßworumb* in Kehreins Gramm. II, §. 252. Jac. Ruff's Etter Heini, V. 382, Adam und Eva, 4416: *ist neißwar drinn?* Tell, Act 5: *Ist neiß wer hie?*) vorkommt, lebt heute noch in vielen stark abgeschliffenen Formen in den alemannischen Mundarten fort; als: *nèbá*, *næbá*, *nësa*, *nësá*, *noisá*, *neumá*, *näumá*, *naimá*, *namá*, *neuá*, irgendwo; *nèbər*, *nèbert*, *nèbes*, *næsás*, *noisás*, *neumär*, *näumär*, *naimär*, *neumärt*, *näumärs*, *namärt*, irgend wer, irgend etwas; mit den Flexionen und Zusammensetzungen: *nèbərtá*, *näumerám*, *naimeraw*, irgend einem; *näuməran*, *naimərá*, an irgend etwas; *naimərin*, *naiməri*. *neuari*, *naimərūf*, *naimərob*, *naimərzus*, in, auf, wegen, zu irgend etwas etc. Auch steht *nèbá*, *nësá* geradezu im Sinne von: etwa, ungefähr: *nèbá vor zwä Johrä*, vor etwa zwei Jahren; *nèbámëngá*, *nësämëngá*, *nëlmëngá*, so manche, einige. S. Stalder, II, 230. 228. Tobler, 330. 331, wo auch einige den Übergang bildende ältere Formen (*näswer*, *näswō*, *neibis*, *neibá* etc.) belegt sind. Vgl. Schm. II, 693. Schmid, 400. Hebel. — Diesem alemannischen *næþá* entspricht ein bayer. österr. *waəß wiə*, älter *nicht waiß* (ich) wie, mhd. (ich) *enweiz* oder *neweiz* wie, das geradezu im Sinne von sehr, überaus, ausserordentlich (nhd. ich kann nicht sagen wie —) steht; z. B. *Dés g'fällt mā waəß wiē*, es gefällt mir ausserordentlich. Analoge Formen aus älteren Sprachdenkmälern stehen hier bestätigend zur Seite; als: „*Lazarus stuncke waɪß wi e.*“ „Der Priester möcht uns waɪß wi e ausschelten.“ Procopius. Vergl. auch: „*Ihr stellet euch als wäret jhr waɪß was für Heilige.*“ Das. „*Byß vmb weiβ welle zyt.*“ Geiler. Schmeller, IV, 185. Mit grosser Wahrscheinlichkeit möchte Schmeller (a. a. O.), seine frühere Ansicht (s. Zeitschr. II, 91, 37) berichtigend, auf dieses *waəß wiə* aus: (ich) weiss (nicht) wie, auch die abgeschliffene Formel *əs wiə* in der Verbindung *əs wiə vil*, *əs wiə lang* für: sehr viel, sehr lang, zurückführen. So bei Weikert II, 22: „*əs wöi viel Männer.*“ Dem *əs wie* schliesst sich endlich wol auch das schwätz. *asye*, *äsyе*, *esye* = bisweilen (eigentlich: ich weiss nicht wie) an (vergl. Stalder, I, 112), das aber nicht mit dem lautlich ihm naheliegenden *əsə* aus also, so, wovon oben, S. 187, 11 geredet wor-

den und das auch die Schweizer Mundarten (Stalder, I, 112. Tobler, 27 f. Kottinger zu Russ's Etter Heini, S. 185. Schmid, 19) kennen, verwechselt werden darf.

Wunder, m., Neugierde, Vorwitz; bayer. *Gewunder*, alemann. auch *Wundersitz*, m., letzteres wol aus *Wanderwitz* entstellt, etwa mit Anlehnung an *sitzen*, *hauen*, *stacheln*, *reizen*; dann die Adj. *wunderfichtig*, *wunderwitzig* neben *gewunderig* und *wundergern* (vom mhd. Adj. *gerne*, begierig, strebend; vgl. *niingerne*, neugierig). Schm. IV, 114. Stalder, II, 458 f. Schmid, 539. Hebel.

- 9) *O'mär, A'mär*, m., schmerzliches Verlangen (nach —); *ämern*, lusten, heftig verlangen; von ahd. *āmar*, mhd. *āmer* neben *jāmar*, *jāmer*, m. u. n., Schmerzgefühl, Herzeleid (über einen bitteren Verlust); schmerzliches Verlangen; Verb. *āmårōn*, *āmeren*, *jāmeren* etc. Ben.-Mllr. I, 768. Stalder, I, 100.
- 10) *ga*, auch *ge*, *go*, *gi*, ursprünglich der Infin. *gān*, *gēn*, gehen, nach der mittelhochd. allgemeinen, doch neuhochd. nur noch schwach vertretenen Verbindung desselben mit blossem Infin. (Grimm, Gramm. IV, 96), — wird in oberd. Mundarten vor einem von einem anderen Verbum abhängigen Infinitiv gebraucht, um den Begriff der Bewegung, des Fortschreitens zur Ausführung einer Handlung (gleich dem lat. Supinum auf -um) auszudrücken; z. B. *i cha ge luəgā*, ich kann hingehen, um nachzusehen; verschieden von: *i cha luəgə*, ich kann (vermag zu) sehen. Seine ursprüngliche Form und Bedeutung ist dabei so sehr zu der einer blossen Partikel zusammengeschwunden, dass ein *ga*, *ge*, *go*, *gi* oft mit dem Verbum gehen selbst zu *gaga*, *goge*, *gogo* verbunden wird; z. B. *er ist goge suetterə*, *gage-n-eße*, er ist gegangen, um zu füttern, zu essen. S. Tobler, I, 216 f., wo auch ältere Belege für diesen Sprachgebrauch gesammelt stehen. Stalder, I, 412. Oft hat daher dieses *ge* etc. die Bedeutung unseres gleich, sofort, ähnlich dem franz. aller mit blossem Infinitiv. Weiter noch tritt die ursprüngliche Bedeutung in einigen von Schmeller, II, 4 f. Gramm. §. 977 angeführten Beispielen zurück.

güggla, *guggala*, *guckeln*, durch eine kleine Öffnung sehen (*gucken*), lauschen. Stalder, I, 492. Schmid, 248. Hebel. Zeitschr. II, 189, 4. — *bī má*, bei einem.

- 12) *Feggá*, Plur., Flügel; von *Fecká*, *Fäcken*, *Fäcktən*, verderbt in *Flecká*, m., Dimin. *Fäckli*, n., Flügel; Lappen, besonders Schooss eines Kleides, Rocktasche (vgl. Zeitschr. III, 42, 35); bildlich *Fecká* (*Flecká*) *öbərchō*, Flügel bekommen = abhanden kommen, verloren gehen; *bim Fecká* (*Flecká*) *nēh*, beim Flügel (Fittich, *Schlafittich*; vgl. oben, S. 192, 104) nehmen = packen; in die Enge treiben; übervortheilen. Tobler, 178. Stalder, I, 348. Schmid, 187. Hebel. Das Wort ist entweder aus dem erst spät mhd. *fachen*, aufregen, bewegen (vgl. *anfachen*, *fächeln*, Fächer; *sackeln*, schnell hin und herfahren; altnord. *ficka*, schwed. *fika*, *fjäcka*), abzuleiten, oder weitere Kürzung des aus ahd. *vēdarah*, mhd. *vēderich*, *viderich*, Gefieder, zusammengezogenen ahd. *vēdah*, *vettach* etc., unserem Fittich. Cimbr. Wbch. 120.

- 13) *z'lest*, zuletzt, endlich, wie unten, Z. 29; aus ahd. *lagöst*, *legist*, Superl.

von *læs* (vergl. Zeitschr. II, 394, 70), langsam, spät, wie best aus heißt ist. Vergl. auch engl. *last* = *latost*, von late. Grimm, Gramm. III, 612 **. Schm. II, 509. Tobler, 296 Zeitschr. II, 425b, 7 und 429b, 109. — *dæchtaert*, doch; s. oben, S. 105.

- 14) *sumən, sich s.*, mhd. (sich) *sūmen*, säumen, zögern, langsam gehen, schlendern. *hémát*, s. oben, zu I, 26. — *löt*, mhd. *lât*, lässt. Zeitschr. II, 113. — *énərmól*, mit einem Male, auf ein Mal, plötzlich. Vgl. Tobler, 160: *énənnerṣmól*, *á anərṣmól*, auch 168: *énandərno*, *dénandərno* (einander nach), plötzlich. Stalder, I, 342.
- 16) *ke Sticklæ mē*, gar nicht mehr; vergl. Zeitschr. III, 45, II, 16.
- 17) *würkla*, wirklich; vgl. oben, zu III, 9. — *éōg*, einaug, einäugig.
- 19) *tō*, d. i. *tān*, gethan; wie *kō*, gekommen.
- 21) *z. Jör, aus d-s Jör*, das Jahr. Schm. IV, 209. — *áma*, enclit. *má* (s. oben, I, 14. 4, 10), einem; mhd. *eime* aus *eineme*. — *nœ̄bas*, s. oben, zu Z. 8.
- 23) *færá*, voriges Jahr; vom ahd. *firni*, mhd. *virne*, ags. *firne*, *fyrn*, Adj., vorjährig, alt; *vernent*, *vernet*, vert, Adv., im vorigen Jahre; nhd. noch in *Firnewein*, *Firner* (s. oben, S. 206, 21), verwandt mit *fern* (mhd. *ver*, *verre*, ahd. *ver*, goth. *fairra*; vergl. Diefenb. I, 353); mundartlich auch: *fern*, *fē̄n*, *fernt*, *fert*, *fertiñ*, *fē̄tñ* als Adv. und *fernig*, *firnig*, *ferndig*, *fernderig*, *fernstig*, *fenstig*, *fertig*, *fē̄tig*, *fädrig* als Adj. Vergl. Zeitschr. II, 341. Schm. II, 564. 567 f. Cimbr. Wbch. 119. Tobler, 185. Stalder, I, 366. Schmid, 190. Höfer, I, 211. Weinh. 19. Reinw. I, 30. II, 41.
- 24) *Tobæl*, m. (n.), kleine, thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; der Winkel, unter welchem zwei, gröstentheils mit Wald überwachsene Abhänge sich unmittelbar auf einander senken, der meistens zugleich auch ein Rinnsal bildet; Waldthal, Engthal, Schlucht; oder Platz neben einem Acker oder einer Wiese. Vgl. ahd. *tubili*, *gatubili*; mhd. *tobel*, Waldthal, Schlucht. Schm. I, 424. Höfer, III, 229. Stalder, I, 285. Tobler, 140 f. Schmid, 129.
- 25) *Länga*, *Léng*, *Lengin*, *Lengən*, *Lengkng*, f., die Länge, besonders der Zeit; *alli Länga*, *a ganze Lengkng*, eine ziemlich lange Zeit. Schm. II, 41.
- 28) *hür*, in diesem Jahre, — eine mehr ober- und mitteld., dem *fern*, *fertiñ* entgegengesetzte Bezeichnung (*hür und fern*, immer. Ruff, Etter Heini, S. 173. Adam und Eva, 2222. Vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 369. 448), aus ahd. *hiūjärā*, *hiurū*, mhd. *hiure*. Zeitschr. II, 137.
- 30) *zwèg*, eigentlich: auf den Weg; daher: fort, weg; gewöhnlicher: herbei, herzu; namentlich mit *bringen* (verschaffen), *gehen* (nachgehen), *kommen* (herbeikommen; fortkommen, genesen), *legen*, *machen* (zurecht l., bereit m.), *nehmen* (hernehmen, strafen), *sein* (gelegen sein, in erwünschter Lage, gesund sein) etc. Vergl. Zeitschr. II, 568, 62. Schm. IV, 46. Stalder, II, 484 f. Tobler, 463. Schmid, 521.